



Auf Grund dessen sprechen wir gleichzeitig die Bitte aus, die Sache durch rege Beteiligung zu unterstützen und bitten, da dieses Mal bedeutend mehr Platz vorhanden ist, auch Freunde und Bekannte zum Besuch des Konzertes zu veranlassen, um unserer Kasse wiederum einen recht nennenswerten Ueberschuß zuführen zu können.

Wir lassen gleichzeitig eine Uebersicht der Reingewinne der bisher stattgefundenen Konzerte folgen:

1879	1880	1881	1882
756.75 M.	893.20 M.	1247.43 M.	1063.22 M.

Das Gesamtvermögen der Kasse bestand am 30. Oktober 1883 aus 8466 M. 55 Pf. inkl. des von der geehrten Familie Klinshardt seiner Zeit freundlichst zugewandten Legats von 500 Mark.

Im Auftrage:

E. Hasenohr, z. Z. Schriftführer.

**Hamburg.** Bericht über die erste öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige am 27. Oktober 1883, Abends 9 Uhr, Stadt Bremen.) Der Einberufer, Kollege **Pusch**, eröffnete die Versammlung mit der Tagesordnung: „Gründung einer Unterstützungskasse für fremde Buchbinder“. Vor Eintritt in die Tagesordnung ersuchte der Einberufer die Versammlung um Vorschläge zur Wahl eines provisorischen Büreaus und wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden Kollege **Pusch**, zum 2. Vorsitzenden Kollege **Klassen** und zum Schriftführer Kollege **Hinzmann**. Sodann erläuterte der Vorsitzende den Grund zur Einberufung der Versammlung.

Als erster Redner hatte sich Kollege **Lütken's** gemeldet und legte derselbe in halbständiger Rede die Pflichten dar, welche die arbeitenden Gehilfen veranlassen müssen, ihre arbeitslosen Kollegen zu unterstützen; auch betonte Redner, daß die Herren Prinzipale im eigenen Interesse sich veranlaßt fühlen müßten, ebenso wie die arbeitenden Gehilfen die arbeitslosen Gehilfen zu unterstützen.

Hierauf ließ der Vorsitzende über Gründung einer Unterstützungskasse abstimmen und wurde selbige einstimmig angenommen.

Danach sprach Kollege **Horn** über die Absichten der Meister-Znunft betreffs einer Unterstützungskasse, worauf der Vorsitzende erwiderte, daß wir durch allzulanges Warten genötigt gewesen, mit Gründung einer Kasse selbst vorzugehen.

Die Kollegen **Wielendorf** und **Demmler** schilderten das bisherige Verhalten der Arbeitgeber betreffs der Unterstützung den arbeitslosen Gehilfen gegenüber.

Kollege **Lütken's** warnte im Falle eines Zusammengehens mit den Arbeitgebern vor Bevormundung von Seiten der letzteren; außerdem bat Redner die älteren Kollegen, den jüngeren in Betreff der Humanität nicht zurückzusehen, indem er anführte, daß häufig von älteren Kollegen gesagt werde: „Wir reisen ja nicht mehr“.

Kollege **Demmler** fragt an, ob die Portefeuille ebenfalls zum Eintritt berechtigt wären, was von dem Vorsitzenden als selbstverständlich bezeichnet wird.

Sodann sprach Buchbindermeister **Tell** aus Ottenen seine Freude über das endliche Zustandekommen einer Gehilfenkasse aus; auch hob Redner hervor, daß die Hamburger Meister-Znunft den arbeitslosen Gehilfen nicht einmal Arbeit nachweise, wenn solche vorhanden sei, einzig aus dem Grunde, weil der Gehilfen suchende Arbeitgeber nicht der Znunft angehört.

Kollege **Opyel** sprach gegen die Aufnahme der Portefeuille, weil er von denselben kein Geschenk erhalten, worauf der Vorsitzende, Buchbindermeister **Tell** und die Kollegen **Lütken's** und **Jakob** sich dahin aussprachen, daß die Buchbinder, Portefeuille, Etuis-, Leder- und Kartonnagenarbeiter zusammen gehören, da man dieselben früher als

Einzelgewerbe nicht gefannt habe. Da sich Niemand weiter zum Wort meldete, vertagte der Vorsitzende die Versammlung so lange, bis die Listen zur Einzeichnung herumgegeben waren. Nach einer halben Stunde eröffnete der Vorsitzende wieder die Versammlung und sprach seine Freude über die zahlreichen Einzeichnungen aus. Gezeichnet waren 98 Mitglieder.

Der Vorsitzende teilte hierauf mit, daß die nächste öffentl. Buchbinderversammlung Sonnabend am 3. November in demselben Lokale stattfinden werde mit der Tagesordnung: 1. Beratung und Genehmigung der Statuten. 2. Zeichnung neuer Mitglieder. 3. Wahl des Vorstandes.

Dann ersuchte der Vorsitzende die Anwesenden, eine Statuten- = Ausarbeitungs- = Kommission von 7 Mann zu wählen, und wurden gewählt die Kollegen: **Pusch**, **Klassen**, **Udenburg**, **Jakob**, **Lütken's**, **Kammann** und **Pannier**.

Kollege **Lütken's** ersuchte noch die Anwesenden in nächster Versammlung vollständig zu erscheinen. Hierauf Schluß der Versammlung halb 12 Uhr. H.

### Die Schulbücher-Ausstellung auf der Schweizerischen Landes-Ausstellung.

Wie in Nr. 25 dieser Zeitung bereits erwähnt, beschäftigte sich die Direktion des Schweizerischen Schulwesens im Verein mit dem Züricher Buchbinder-Meisterversen damit, eine Schulbuch-Ausstellung zu arrangieren, welche denn auch kurz vor Schluß der Landes-Ausstellung statt hatte. Eine Besichtigung der in Gruppe 30 ausgestellten Schulbuch-Einbände machte gewiß auf jeden Fachmann einen eigentümlichen Eindruck. — Als Konkurrenten traten 62 Bewerber auf. Die für den Schulgebrauch ausgestellten Einbände waren in ihrer Mannigfaltigkeit derart verschieden, daß fast kein einziges Buch dem andern glich. Betreten war die einfache steife Broschüre, wie der Halbfranzband mit abgeglättetem Rücken und Goldtitel. Einbände in Zwillisch, Halb- und Ganzleinwand, in Rollen-, Segeltuch und Pergament, mit Halb-, Lohgar-, Schaj- und Saffianleberücken — kurz ein Gemisch von Einbänden, wie man sich's nicht besser wünschen konnte. Betreffs der Einbandmethoden wurde sogar den höchsten Anforderungen entsprochen; selbst die französische Manier mit durchgezogenen Bänden fehlte nicht. Auf Band geheftete waren 3—4 und 9 Bände vorhanden. Auch das Baumjalische System war vertreten; dasselbe besteht bekanntlich darin, daß der Rücken des Buches resp. die zu bindenden Bogen abgeschnitten werden und der Rücken des Buches mittelst einer Lösung von Hautschud überfahren und mit Leinwandstoff überklebt wird. — Zwei ausliegende Preislisten gestatteten eine genauere Orientierung über die Preise der Schuleinbände. Charakteristisch und bemerkenswert war der Kostenpreis einiger Buchbindermeister. Wenn die betreffenden Aussteller auf ihren Einbänden das Motto: „Non plus ultra“ angebracht hätten, so würde das sehr zutreffend gewesen sein. Ein Herr **Jeber**, Buchbindermeister aus **Narau**, bindet z. B. ein Schulbuch in Duodezformat, 9 Bogen stark, in Ganz-zwillisch, jeder Bogen durchaus auf Band geheftet, kartonniert (also nicht etwa steif broschiert), für 8 Crs., und bei 1000 Stück für 7 Crs. Gute Nacht, „Kunst“ gewerbe! Wenn der noch etwas verdienen will, so muß er Arbeiter haben, die auf Lohn keinen Anspruch machen, also von der Lust leben. Nicht einmal von einer Berechnung des Materials kann da die Rede mehr sein. Der Fall beweist, daß auf dem freien Schweizerboden die Konkurrenz ebenso zu Hause ist, wie anderwärts. Leider ist auch hier eine große Anzahl von Kleingewerbetreibenden bei der „Weisheit letztem Schluß“ angelangt, der da lautet: Arbeit um jeden (Schund-)Preis. Dabei sind die Leute so kurz-sichtig, daß sie nicht einsehen, wie sie solchergestalt

ihren Ruin beschleunigen. Glücklicherweise giebt es noch Ausnahmen, sonst wäre es um unser Gewerbe traurig bestellt! — Eine beträchtliche Anzahl von Ausstellern hat es sich sehr angelegen sein lassen, im Schulbuchfach etwas Vorzügliches und Gediegenes zu leisten. Wenn nun auch selbstverständlich nicht jede gediegene Arbeit prämiert aus dem Konkurrenzkampf hervorging, so dürfen sich doch verschiedene Aussteller mit dem Gedanken trösten, daß ihre Arbeiten im weitestlichen den prämierten ebenbürtig zur Seite gestellt werden dürfen. Eines wird diese Ausstellung wohl im Besolge haben, nämlich daß mancher gute Gedanke betreffs vorzüglichlicher und vorteilhafter Einbände zu Tage befördert worden ist. — Prämiert wurden: mit dem ersten Preis **Vorbodt-Carpentier**, Zürich (50 fr.), mit dem zweiten Preis **H. Helmüller-Vangenthal** (30 fr.), mit dem dritten Preis **H. Baumann-Rüsch** (20 fr.). Außerdem wurden verschiedene Firmen mit Anerkennungsdiplomen ausgezeichnet.

Die mit dem ersten Preis bedachten Schulbücher waren in braun Halbleinwand (Segeltuch) gebunden und mit **Gustav-Adolfsmarmor** überzogen. Bemerken will ich noch, daß jeder Bewerber 1 Schulatlas von **Wettstein**, 1 **Wettstein**, Naturkunde (20 Bgn. stark) und 1 **Rechenheft**, 5 Bgn. stark, anzufertigen hatte. Der Atlas obengenannter Firma war nach Art der beweglichen Album-patentfalte angefertigt. Außerdem war jede Karte am Falz mit weißer Leinwand gefüttert. Die Karten, Quersolio, waren in Quartformat gefalzt, dann an schwarze Leinwandfalte gegangen, deren Hälften zwischen zwei schmale Pappstreifen von 1/2 Zentimeter Breite gefleht waren, um den entstehenden Falz auszugleichen; alsdann sämtlich zusammengehängt und nach Art der Geschäftsbücher mit schwarzem Shirting überklebt, so daß derselbe über den Falz resp. über den Vorsatz reichte. Die Einbandmanier ist wirklich äußerst dauerhaft. Die andern 2 Bände sind in der üblichen Manier eines Pappbandes gebunden, der erste und letzte Bogen mit Leinwandfalz versehen, die Ecken an sämtlichen Bänden abgerundet. — Die mit dem zweiten Preis bedachten Einbände von **Helmüller** sind sehr einfach, aber dauerhaft. Sämtliche Bände sind in schwarz Zwillisch gebunden, der Atlas resp. die Karten in Quart gefalzt und vermittelt der gebräuchlichen Methode auf Doppelfalte angehängt und auf Band geheftet. Der Vorsatz besteht aus dem fast unzerreißbaren gelben Papppapier; die Ecken sind abgerundet. — Des **Hrn. Buchbindermeister Baumann-Rüsch** mit dem dritten Preis prämierte Arbeiten tragen das treffliche Motto: „Leben und leben lassen ziemt dem Republikaner.“ Der Atlas ist ebenfalls in Quart gefalzt, die gefalzten Karten an Paus-Leinwand-Falze gegangen. Das Verfahren besteht darin, daß etwa zweifingerbreite Leinwandstreifen von Pausleinwand geschnitten werden, welche natürlich so hoch wie die Karten selbst sind. Dieselben werden nun mit einem kräftigen Papier gefüttert und zwar derart, daß links und rechts so viel ungefütteter Raum übrig bleibt, um die Karten nachträglich anhängen zu können. Die Karten werden nun eine links und eine rechts an den taschierten Pausleinwandstreifen angehängt, dann auf der Mitte gefalzt, ein Fälzchen drangebrochen und sodann geheftet. Die Karten sind jedoch so angehängt, daß die zu öffnende Seite sich innerhalb des Falzes befindet resp. angehängt ist und der Rücken der Karte resp. deren gefalzte Seite nach außen zu liegen kommt. Diese Einbandmethode ist auch nicht zu verwerfen, jedoch etwas umständlich. Die andern 2 Bände sind in der sonst üblichen Einbandmanier eines Halbleberbandes angefertigt, und mit dem bekannten Salz- und Pfeffer-Marmor überzogen.

Erwähnt möge noch die Arbeit der Buchbinder **Fr. Schubert**, Zürich, werden. Die Atlas-Karten sind ebenfalls in Quartformat gefalzt, in der Mitte durchgeschnitten und dann nach Art der aufgezogenen Landkarten mittelst eines weißen Leinwandstreifens wieder zusammengehängt und



